

**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift  
**Herausgeber:** Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz  
**Band:** 84 (2013)  
**Heft:** 6: Mit neuem Elan : veränderte Ansprüche an Pflege- und  
Betreuungsberufe

**Artikel:** Altersheime verursachen nicht nur Kosten, sie sorgen auch für Aufträge  
und Erträge : Wirtschaftsfaktor Altersheim

**Autor:** Treppe, Urs

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-804301>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Altersheime verursachen nicht nur Kosten, sie sorgen auch für Aufträge und Erträge

# Wirtschaftsfaktor Altersheim

**Wohnheime für alte Menschen sind Teil der Schweizer Volkswirtschaft. Sie schaffen Arbeitsplätze und generieren Aufträge für Gewerbe und Handel. Vor allem für lokale Anbieter sind sie attraktive Auftraggeber.**

Von Urs Tremp

Jutta Hediger ist Coiffeuse. Ihren Arbeitsplatz aber hat sie nicht in einem herkömmlichen Salon, sondern in einem Altersheim: im Zentrum Gässliacker in Nussbaumen AG. Jutta Hediger ist zwar nicht direkt vom Alterswohncentrum angestellt, trotzdem aber findet sie ihr Auskommen – oder zumindest einen Teil davon – im Nussbaumer Heim. Die Coiffeuse gehört wie eine externe Podologin, eine Physiotherapeutin und der Milchexpress von Bauer Gutknecht, der zweimal in der Woche im Gässliacker vorfährt, zum festen Dienstleistungsangebot des Alterszentrums. Zu kaufen gibt es bei Bauer Gutknecht neben Milch, Früchten und Gemüse auch allerlei Naschereien, die Grossmütter und Urgrossmütter gerne für ihre Enkel- und Urenkelkinder in der Nachttischschublade bereithalten: Schokolade, Guetsli, Bonbons.

So klein die Märkte im Einzelnen auch sein mögen, die sich rund um ein Altersheim bilden, insgesamt sind die rund 1600 Institutionen in unserem Land doch ein Faktor der Schweizer Wirtschaft. Die Heime bieten und schaffen Arbeitsplätze, und sie generieren Aufträge für das lokale Gewerbe und den lokalen Handel. Konkret: Der Metzger liefert das Fleisch für die Küche, der Bäcker die Brötchen. Der Getränkehändler bringt das Mineralwasser, und der Bauer liefert das Gemüse. Das Altersheim Städtli in Uznach hält das sogar in den Leitlinien fest: «Beim Einkauf der Lebensmittel wird Wert auf eine hohe Qualität gelegt. Deshalb berücksichtigen wir in der Regel für Frischprodukte und Fleischwaren nur regionale Anbieter.»

## Sparauftrag wird zur Wirtschaftsbremse

Allerdings: Wo der Spardruck gross ist, müssen solche Ansprüche zuweilen wieder hintangestellt werden. Als im Zürcher Gemeinderat vor zwei Jahren die Lebensmittelbudgets der städtischen Altersheime diskutiert und schliesslich gekürzt wurden, appellierte die bürgerliche Mehrheit an die Fantasie der Köchinnen und Köche. Doch mit 8.50 Franken pro Tag und Person steht auch der kreativste Koch vor einer ziemlich schwierigen Aufgabe. Dass er schliesslich den Pudding mit Wasser statt mit Milch anrührt, kann weder im

Interesse der Bewohnerinnen und Bewohner noch im Interesse der regionalen Milchproduzenten sein.

Glücklich schätzen können sich jene Heime, deren Restaurants auch der Öffentlichkeit zugänglich sind. Der Betrieb schafft so eine Einnahmequelle, die wiederum dem Heim zugute kommt. Eine Cafeteria kann ebenso zum Profitcenter werden. Gleichfalls gewinnbringend können Räume für Anlässe vermietet werden, die nicht direkt mit dem Heim zu tun haben.

## «Nicht einfach eine Belastung»

Der Basler Verband der Pflegeheime hat vor vier Jahren ausgerechnet und zusammengestellt, wie die Altersheime volkswirtschaftlich nicht einfach nur Kosten verursachen, sondern auch von Nutzen sind. Allein im Einzugsgebiet der

Basler Heime bieten diese 2500 Arbeitsplätze an (Tendenz steigend), setzen gegen 180 Millionen Franken pro Jahr um und generieren immerhin 1,5 Prozent des Bruttozialproduktes der Region. «Wir wollten mit dieser Untersuchung die wirtschaftliche Bedeutung der Heime hervorheben und sichtbar machen, dass sie für die Volkswirtschaft nicht einfach eine Belastung

sind», sagt Verbandspräsident Richard Widmer.

Es sind nicht nur die lokalen und regionalen Metzger, Bäcker und Bauern, die von den Altersheimen profitieren. Es sind auch der Elektriker, der Maler und der Schreiner, der Sanitärinstallateur und der Spengler, für die es in einem Altersheim immer etwas zu tun gibt. Und Altersheim-Neubauten oder -Generalsanierungen sind mehrere Millionen Franken schwere Aufträge.

Eine deutsche Untersuchung hat jüngst auf einen weiteren, wenig beachteten volkswirtschaftlichen Mechanismus hingewiesen, der von den alten Menschen und also auch von Menschen in den Altersheimen in Schwung gehalten wird. Sicherlich nicht alle, aber ein schöner Teil der heute alten Menschen hat nicht nur eine positive Sparquote, sondern auch so viel Vermögen auf der hohen Kante, dass sie es (zu welchen Konditionen auch immer) zur jüngeren Generation transferieren – quasi eine private Massnahme zur Wirtschaftsankurbelung.

## Wirtschaftliche Bedeutung wird zunehmen

Die demografische Entwicklung wird dazu führen, dass die Altersheime künftig an Bedeutung für die Schweizer Wirtschaft gewinnen werden. Es werden neue Heime gebaut und bestehende umgebaut und saniert. Es wird mehr Personal brauchen, und die Heime werden sich nicht in einer abgeschotteten, sondern mitten in der real existierenden Schweizer Marktwirtschaft zu behaupten haben. ●

**Der Metzger liefert das Fleisch, der Bäcker die Brötchen, der Getränkehändler das Mineralwasser.**